Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 46

Artikel: Die alte Schwyzer

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

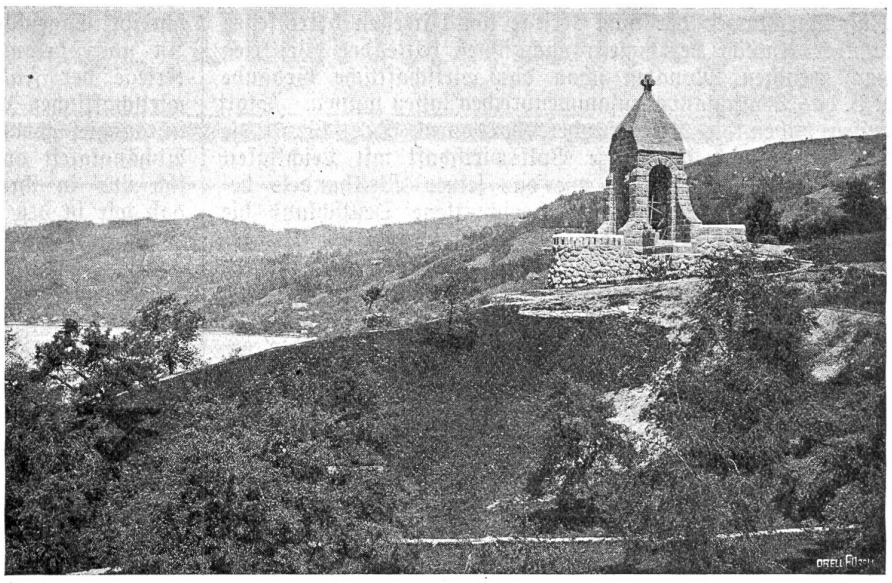
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schmalen, steinigen Weg durchlassen, hielt sich die Hauptmacht wohl verborgen.

Die Spitze des Heeres mochte oben beim Hageggli angekommen sein. Hier trennen sich die Wege; der damals bequemste führte durch die Schafstetten-Höfe; hier hinauf lenkten die Vordersten ihre Rosse; das Ende des Reiterzuges hatte inzwischen den Abhang der Finsterenfluh erreicht. Die Maus war in der Falle. Der Hauptmann gab das Hornzeichen; die Verbannten hatten im Nu mit einer beasteten Tanne den Weg gesperrt; nun gab's kein Zurück mehr. Die Wälder wurden plötzlich lebendig; schaurig ertönten die Harsthörner; mit gewaltigen Hieben schlugen die Schwyzer, die mit ihren Fußeisen guten Stand hatten, auf die Ritter und ihre Rosse drein. Eine furchtbare Panik ergriff das Reiterheer. Die Pferde bäumten und überschlugen sich; die Knechte wurden niedergeritten; Hunderte stürzten in den See oder kamen in den Sümpfen um. Herzog Leopold hatte einen landeskundigen Führer bei sich; der wies ihm wohl den Fluchtweg über den Trombach zwischen den Moorseen I und III (siehe Kartenskizze). „Halbtot im Uebermaß der Trauer" kam er in Winterthur an. Der Chronist sah ihn als Knabe, als er dem Vater vor das Tor entgegenlief, seinen traurigen Einzug halten,



Denkmal. „Die Helden vom Morgarten 1315." Errichtet auf Anregung der schweizerischen Offiziersgesellschaft, anno 1907.

Der See spielt in der Morgartenpolemik eine große Rolle. Die Chronisten sprechen alle davon, wie die Ritter massenhaft darin umkamen. Kein Maler und Zeichner vergißt ihn. Sidler weist mit guten Argumenten nach, daß die ebenen Ried- und Moosmatten, über die seit 1843 die neue Aegeri-Sattel-Straße geht, vor 600 Jahren zum Aegerisee gehörten oder Teilseen und Sümpfe waren. Sie wurden durch die Wildbäche ausgefüllt oder sie vertorften; auch ist das Niveau des Aegerisees durch Kanalisation der Lorze tiefer gesetzt worden.

Der Kampf mag sich bis zum See hinunter fortgesetzt haben. Wir wissen, daß die Ritter, von Panik ergriffen, ins eigene Fußvolk hineinritten, das sich bald in regelloser Flucht auflöste. Da, wo heute das Denkmal steht, mag sich dieser letzte Akt der blutigen Tragödie abgespielt haben. Die meisten der 2000 Toten aber lagen droben in den Engpässen und in den Sümpfen und Seen zu Füßen der Felsen. Die Eidgenossen hatten wenig mehr als ein Dutzend Leute verloren.

Die um 1500 herum entstandene Schlachtkapelle steht mitten auf der Walstatt. Im Jahre 1907 wurde das Denkmal eingeweiht; es wurde auf Anregung des schweizerischen Offiziersvereins errichtet. Der wundervolle Ausblick auf den idyllischen Aegerisee, den man von seiner Terrasse aus genießt, läßt einen vergessen, daß die historische Forschung bei der Wahl des Ortes nicht das letzte Wort sprach.

Die Schwyzer aber, denen es nicht gegönnt war, das Erinnerungszeichen an die glorreichste Tat ihrer Väter auf eigenem Boden aufzupflanzen, haben sich mit den Zugern ausgesöhnt. Sie wollen indessen still nur mit ihren einstigen Bundesgenossen das Erinnerungsfest begehen. Wir anderen Miteidgenossen werden am 15. November mit dankbarem Herzen der Tatkraft und des Mutes unserer Altvordern gedenken, denen wir unsere Schweizerfreiheit verdanken.

Die alte Schwyzer.

Wer sind die alte Schwyzer gsy,
Die fromme Heldeväter?
Ae röischi wildi Kumpeny,
Voll Süür und Blitz sind's druf und dri,
Aes wien äs glades Wätter.

Was sind die alte Schwyzer gsy?
Se zäch wie buechi Chnebel.
Verschlosse wien ä Opferbüchs,
Durtribe wien as Näst voll Füchs
Und g'schliffe wie nü Sebel.

Wie sind die alte Schwyzer gsy?
Voll G'späß und Lumperye.
Sie gilt-mer-glych und fry wie Schöiff,
Im Liebe blind, im Hasse teuff
Und langsam im Verzyhe.

Wie sind die alte Schwyzer gsy?
Schier gar wie hüt die junge.
Blöiß d'Stubeli sind nid'rer gsy,
Si hend si bucke müösse dri,
Vorusse, wer het s' z'wunge?

Von Meinrad Lienert.
(„Schwäbelpfyfli", 1. Bd.)

Die schweizerische Volkswirtschaft nach dem Kriege.

Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, konnte man in gebildeten Kreisen der zuversichtlichsten Stimmung hinsichtlich der Folgen dieses Ereignisses für unsere Volkswirtschaft begegnen. Man verwies auf die wirtschaftliche Blüteperiode, die auf den Krieg von anno 1870/71 einsetzte, und malte sich diese kommende Hochkonjunktur für Handel und Wandel mit den lebhaftesten Farben vor, entsprechend dem Umfange der kriegerischen Aktionen, die sich zu entwickeln begannen. Die Optimisten von 1914 sind noch nicht alle gestorben oder bekehrt. Die Kriegsereignisse oder -erscheinungen haben im Gegenteil viele in ihren Anschauungen noch bestärkt. Einmal haben die Propheten des wirtschaftlichen